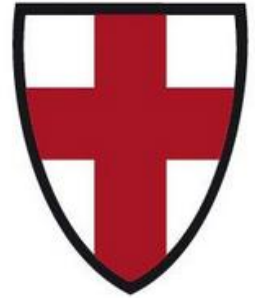


Kreuz & Quer

Der Podcast aus dem Bistum Trier

altfried g. rempe – 11. September 2021



... für alle, auf die die Impfung noch wartet...

Ich bin altfried rempe, Pastoralreferent und freier Mitarbeiter bei Kreuz&Quer

... und verantwortlich für unser online-Angebot
„aktuelle Fürbitten für den Sonntagsgottesdienst“.

An weit über dreitausend Adressen gehen die Woche für Woche als Newsletter raus;
jeweils eine oder einer von etwa zehn Autorinnen und Autoren
aus vielen Regionen der Republik formuliert diese Fürbitten – geschrieben sozusagen
mit dem Lektionar in der einen und der Tageszeitung in der anderen Hand.

Die Fürbitten –

das ist ja sozusagen der Einbruch des Alltags in den Sonntags-Gottesdienst.

Da kommen die Nöte und Sorgen der Menschen vor Gott zur Sprache –

manche eher kleinere Gemeinde schafft es ja sogar,

dass wirklich jede und jeder selbst aussprechen kann, für wen oder um was sie bitten.

Viele Liturgiekreise schauen sich in der eigenen Pfarrei um

und bringen sozusagen das Tagesgespräch ins Gebet.

Und ziemlich viele scheinen – gelegentlich jedenfalls – unseren Dienst zu nutzen

und beten eben mit den Fürbitten vom Bistum Trier, wie sie das oft sagen.

Gelegentlich bekommen wir ein Dankeschön oder eine andere Art positives Feedback.

Anfang September haben die „Trierer Fürbitten“ aber wohl einigen weniger gut gefallen.

Jedenfalls gab es kritische Anfragen, nenne ich es mal.

Vorgeschlagen hatte ich Fürbitten zu Stürmen und Fluten, zu Afghanistan –

und dann ging es um das Thema „Pandemie“ – die Fürbitte ging so:

„Wir wissen, dass die Impfung helfen wird, die Corona-Pandemie zu besiegen.

Wir beten für alle, die noch nicht geimpft sind,

für die akut Kranken und viele, die an Langzeit-Covid leiden;

und besonders für die Kinder.“

Ein Kaplan berichtete mir montags:

Es „erreichten mich Nachfragen und Rückmeldungen von teils sehr verletzten und auch verärgerten Gläubigen. Auslöser hierfür waren die Fürbitten, welche Sie im Auftrag der Diözese Trier ... veröffentlicht haben und die in ... unserer Pfarrei in den heiligen Messen vorgetragen wurden. ... Die kritischen Nachfragen und Rückmeldungen betreffen folgende Fürbitte“:

"... Wir beten für alle, die noch nicht geimpft sind"

Dieser „Satz wird von Gläubigen und auch von mir und Mitbrüdern im Priesteramt als subtil moralisierend und stigmatisierend empfunden und beinhaltet – gerade in der

gesellschaftlich aktuell sehr angespannten Situation – ein polarisierendes und spaltendes Potential. Die Fürbittenvorschläge des Bistums Trier wurden und werden noch in vielen Pfarreien unseres Landes gerne und regelmäßig verwendet.“

Mal abgesehen davon,

dass der Mail-Schreiber seine kritische Anfrage auch gleich an den Generalvikar geschickt hatte; synodal würden wir im Bistum Trier uns da eher wünschen, dass erst mal das Gespräch gesucht wird.

Und egal, ob dieses eure „Vorschläge werden *noch* in vielen Pfarreien verwendet...“ ein bisschen drohen sollte:

Wo ist das eigentliche Problem?

Wir schlagen tatsächlich vor, dass die Gemeinde

für "alle (betet), die noch nicht geimpft sind" –

was ja zunächst einmal: eine Zustands-Beschreibung ist.

Viele Millionen Menschen in Deutschland – und Milliarden weltweit! – sind ungeimpft.

Und damit – sagen jedenfalls alle ernsthaften Fachleute –

sind sie der potentiellen Gefahr einer Ansteckung mit dem CoronaVirus

und damit der Gefahr einer Erkrankung ausgesetzt.

Ungefähr so habe ich dem Kaplan dann auch geantwortet.

Und weiter:

Ich verzichte darauf, jetzt viele Belege anzuführen –

statt dessen denke ich an die werdende Mutter meines Enkelkindes,

die einfach wg ihrer Schwangerschaft nicht geimpft werden kann;

und an die vielen Schulkinder unter zwölf Jahren,

die auch noch nicht "dran" sind... – die Zukunft unseres Landes! Ungeimpft!!!

Und dann fällt mir noch eine frühere Kollegin ein,

die Covid19 „hatte“ und sechs Monate danach z.B. Termine vergisst,

für die sie die komplette Logistik organisiert hatte...

War noch zu jung gewesen, um priorisiert zu werden damals.

Dass sich daneben auch Menschen angesprochen fühlen könnten,

die (warum auch immer) die Impfung ablehnen

oder auch nur noch keine Zeit dafür gehabt haben:

Ist mir einerseits recht; auch denen wünsche ich ja,

dass sie mit Gottes Segen vor dieser Krankheit verschont bleiben.

Und andererseits kann ich nicht verhindern,

dass sich die Eine oder der Andere politisch-moralisch

kollateral angesprochen oder herausgefordert fühlen mag –

ein bisschen wie von Thüringer Bratwürstchen oder Essensgutscheinen

beim mobilen Impfbus vielleicht (wie bei uns im Dorf letzte Woche)...

Oder von der Hamburgischen "2G"-Regelung für Veranstaltungen und Gaststätten.

Ja, das wissen wir: Pandemie und Virus sind gefährlich;

und zusammen mit der Impfung haben sie auch noch

ein hohes gesellschaftliches Spalt-Potential.

Aber haben wir aufgehört, um Frieden zu beten,

als die Raketen-Frage die Republik spaltete?

Oder für die Klimaschutz-Aktivistinnen, als viele

immer noch nix wussten von einer menschengemachten Klima-Veränderung?

Und dann war da noch eine Kollegin,
die von „Irritationen“ in einer Gemeinde berichtete;
Ihr sei es „ein Anliegen,
dass wir in unserer Kirche zur Deeskalation
in der momentan sehr zur Polarisierung neigenden Stimmung
in unserer Gesellschaft beitragen.
Eine Fürbitte in dieser Formulierung impliziert einen Impfdruck,
eine Beeinflussung der Gottesdienstgemeinde,
kann genau zu dieser Spaltung führen,
der wir als Kirche deeskalierend und besonnen begegnen sollten.
Meinte sie.

Und im ersten Schritt gebe ich ihr Recht: aber besonnen deeskalieren
kann auch heißen: klar Stellung beziehen und Irritationen aufklären
und für den richtigen Weg werben.

Der richtige Weg? Ich weiß mich da ziemlich einig
mit dem Heiligen Vater, auch wenn das ein wenig moralisch wird.
Jedenfalls meldete das domradio.de am 18. August:
„Papst ruft zur Covid-19-Impfung auf. Ein Akt der Liebe
Papst Franziskus hat zur Impfung gegen das Covid-19-Virus aufgerufen.
Sich ... impfen zu lassen, sei ein Akt der Liebe,
,für sich, für ... Familie und Freunde, sowie für alle Völker`.
Es sei eine einfache, aber tiefgreifende Weise,
sich für das Gemeinwohl einzusetzen
und für sich und andere zu sorgen,
vor allem für die besonders Verletzlichen.“

Für *die* zu beten, ist übrigens ja auch der Dienst der Gemeinde in den Fürbitten.
Und es tut dabei sicher auch gut, wenn die Bitte *für die Anderen*
gelegentlich auch das *eigene Gewissen* der Beterinnen und Beter anrührt –
ob sie um Frieden beten für die Welt, um Gerechtigkeit für alle
oder die Bewahrung der Schöpfung.
Oder eben um Gottes Segen für die Menschen,
die den Schutz besonders brauchen,
weil die Impfung ja noch auf sie wartet.